

Selbstbestimmung der Frau: ein Kampf
in der islamischen Welt

Die Gesetze, die die Lage der Frauen in islamischen Ländern bestimmen, sind sehr unterschiedlich. Obwohl der Islam Staatsreligion ist, reichen die Gesetze von Gleichberechtigung auf nahezu allen Gebieten, einschließlich des Verbots der Polygamie und des Rechts auf Abtreibung in Tunesien, bis zu weitgehender Entmündigung und Verschleierungspflicht in Saudi-Arabien. Die reale Lage der einzelnen Frauen hängt zusätzlich von der sozialen Schicht und unterschiedlichem Bildungsstand ab.

In den letzten Jahrzehnten ist ein starker finanzieller und damit direkt verbundener politischer Einfluss der Golfstaaten, besonders Saudi-Arabiens und Katars zu konstatieren, der ebenfalls die Lage der Frauen beeinflusst hat. Über religiöse Assoziationen unterstützen diese Staaten nicht nur massiv dschihadistische Bewegungen wie den »Islamischen Staat«, sondern finanzieren quasi in der gesamten islamischen Welt – gelegentlich auch im Westen – Moscheebauten samt Personal. Diesen Moscheen sind oft auch islamische Universitäten angeschlossen, in denen ein dogmatisch-fundamentalistischer Islam gelehrt wird, der offen vertritt, dass ältere lokale Traditionen des Islam, sowie auch Konzepte, die als westlicher Import gelten wie die Demokratie, zu der die volle gesetzliche Gleichberechtigung der Frauen gehört, »*kufur*« (gottelästerlich) seien. Den meisten Einfluss üben die vom Golf finanzierten Moscheen aber dadurch aus, dass sie den in islamischen Ländern meist nur schwach entwickelten Sozialstaat ersetzen oder ergänzen, indem sie – nach dem Vorbild der ägyptischen Muslimbrüder – dem männlichen Familienvorstand eine Art Sozialhilfe zukommen lassen. Sie ist nicht, wie im europäischen Sozialstaat, an eine Gegenleistung in Form von Arbeit gebunden, sondern an die Verpflichtung, dass die Familie bestimmte islamische Lebensregeln befolgt. Das nach außen sofort sichtbar zu

machende Zeichen dafür ist die Verschleierung der Frauen sowie der regelmäßige Moscheebesuch zumindest der Männer. Diese, sowohl frühere als auch moderne, lokal ausgebildete Formen des Islam verdrängende neue Form bezeichne ich hier als Islamismus. Durch seine Charity-Basis kann er nicht auf ein rein religiöses Phänomen reduziert werden, sondern stellt eine sozialpolitische Variante des modernen Konservatismus dar.

Der Moscheebesuch der Frauen, der über viele Jahrhunderte unüblich war, wird vom Islamismus gefördert, worin fälschlicherweise ein emanzipatorisches Element gesehen wird. Allerdings sollen Frauen die Moschee durch einen separaten Eingang betreten und in einem für die Männer nicht sichtbaren Teil beten, der auch weniger prächtig ausgestattet ist.

Sexualität und Verschleierung

Doch wenden wir uns dem Schleier zu, der auch von vielen Migrantinnen im Westen getragen und auch hier stark diskutiert wird.

Von Muslim*innen wird er meist als freiwillig getragenes Identitätsmerkmal dargestellt, hinter dem allerdings auch ein Bekenntnis zu einer Sexualmoral steht, die weitgehend der traditionellen jüdischen und christlichen entspricht: Frauen sollen keinen vor- oder außerehelichen Sex haben, der jedoch den Männern wo nicht prinzipiell, so doch faktisch zugestanden wird. Außerdem dürfen Männer in einigen islamischen Ländern noch immer bis zu vier Frauen gleichzeitig ehelichen.

Meines Erachtens besteht der Hauptzweck des Kopftuches darin, die Entwicklung der selbstbestimmten erotischen Persönlichkeit der Frauen zu unterbinden, die spätestens mit der Pubertät als Zeit des Experimentierens beginnt. Um dieses Experimentieren zu behindern, werden weibliche Heranwachsende angehalten, die Haare – die als erotisch aufreizender Körperteil gelten – zu bedecken und sich auch sonst jeglichen Flirtens zu enthalten. Da wir aber wissen, dass eine Experimentierperiode für die Herausbildung der erotischen Persönlichkeit wichtig ist, scheint mir die französische Gesetzgebung richtig, die die Minderjährigen in den öffentlichen Schulen vor dieser Einschränkung schützt. Volljährigen

Musliminnen ist in Frankreich die Entscheidung, ein Kopftuch zu tragen, selbst überlassen.

Die Durchsetzung der Verschleierung der weiblichen Familienmitglieder ist oft nur unter Anwendung psychischer oder auch physischer Gewalt möglich, insbesondere in Ländern, in denen ein Teil der weiblichen Bevölkerung bereits eine Epoche der Modernisierung erlebt hat wie in Ägypten und Algerien, wo der Schleier bis Anfang der Achtzigerjahre in den Städten nur noch von armen Frauen getragen wurde, die sich keine europäische Kleidung leisten konnten.

Dass die damals zustande gekommene emanzipative Entwicklung nicht als westliche Entfremdung zu kritisieren ist, sondern in einigen islamischen Milieus bereits akzeptiert war, kann ich anhand der Tradition der Familie meines Mannes darlegen. Mein Schwiegervater, ein einfacher Händler, der außer dem Koran kein anderes Buch las, war Anhänger der in Ost-Algerien zu Anfang des 20. Jahrhunderts aufgekommenen Bewegung der *Oulema* (Koranglehrte), deren Führer der Reformator Ben Badis war. Er meinte, dass der Islam auf längere Sicht dem Katholizismus unterliegen werde, wenn er sich nicht modernisiere. Daher stellte sich mein Schwiegervater dem Wunsch seiner ältesten Tochter Zora nicht entgegen, die Dorfschule zu besuchen. Von ihr existieren Fotos aus den Fünfzigerjahren, auf denen sie einen bunten Rock mit Petticoat und einen Pferdeschwanz trägt. Ali Kebirs zweite Tochter ging nicht in die Schule, weil konservative Onkel das Aufkeimen solcher Wünsche zu verhindern wussten. Die jüngeren vier Schwestern gingen in die Schule, eine hat sogar studiert und außer Zora ergriffen alle einen Beruf. Keiner seiner Töchter hat Kebir einen Ehemann aufgezwungen, für keine hat er Brautgeld verlangt, sondern nur einen symbolischen Dinar, um dem Koran Genüge zu tun. Er hat nie verlangt, dass ich als seine Schwiegertochter Muslimin werden sollte. Und als sich in den Achtzigerjahren Islamisten in seiner Moschee einnisteten, betete er nur noch zu Hause. Das taten viele seiner Generation.

Die Re-Islamisierung ist hauptsächlich eine Folge des mit sozialen Zuwendungen einhergehenden Hegemoniestrebens Saudi-Arabiens und Katars in der islamischen Welt. Weil der Westen mit diesen Mächten zusammenarbeitet, werden die Gegen-